

# Konzeption



Katholische Kindertagesstätte Biburg

Ammerseestr. 1

82239 Alling-Biburg

Tel.: 08141/43817

## Inhalt

Vorwort.....	3
Chronik.....	4
Leitbild.....	5
Strukturelle und organisatorische Merkmale .....	6
Inhalte und Methoden unserer pädagogischen Arbeit.....	7
Basiskompetenzen.....	9
Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	15
Das Spiel.....	27
Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven.....	29
Tagesablauf Kindergarten.....	35
Tagesablauf Kinderkrippe.....	36
Eltern in der Kinderkrippe.....	38
Beziehungsarbeit in der Kinderkrippe.....	39
Elternarbeit.....	40
Zusammenarbeit im Team und mit anderen Institutionen.....	41
Qualitätssicherung.....	43
Partizipations- und Beschwerdemanagement.....	44
Kinderschutz.....	46
Epilog.....	47

## Vorwort

Liebe Eltern!

Im Namen der Kirchenstiftung St. Stephan Pfaffing - Biburg darf ich Ihnen diese Informationsschrift über unsere Katholische Kindertagesstätte in Biburg ans Herz legen.

Für die meisten Kinder ist die Krippe, bzw. der Kindergarten die erste außerfamiliäre Einrichtung, in der sie regelmäßig einen Hauptteil des Tages verbringen. In einer Gemeinschaft gibt es eine Vielfalt von Anforderungen und Möglichkeiten im Rahmen der sozialen Entwicklung, in die das Kind langsam hineinwachsen wird.

Unser Anliegen ist es, dass das Kind sich sowohl in seiner Individualität entfalten kann, als auch dass es sich als Mitglied der Gemeinschaft empfindet. Es soll lernen, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und durchzusetzen, aber auch, sich einzuordnen und sich dem Gruppenprozess anzupassen. Hier in der Krippe und im Kindergarten findet das Kind vielfältige Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln, Freundschaften zu schließen, sie zu pflegen und sich bei Bedarf auch einmal zurückzuziehen.

Unsere Kindertagesstätte ist geprägt von religiöser Toleranz und steht offen für Kinder aller Religionen sowie für Kinder ohne Bekenntnis. Als katholische Kindertagesstätte ist es uns jedoch ein Anliegen, unsere christlichen Werte zu vermitteln. Dies werden Sie auch im Leitbild unserer Einrichtung wieder finden. An dieser Stelle danke ich allen ganz herzlich für die Erstellung dieser Konzeption und wünsche der Kindertagesstätte, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Kindern und allen Eltern Gottes Segen.

Mit den besten Wünschen

Ihr Diakon

## Chronik

1972 wurde das alte Schulhaus etwas hergerichtet und einmal pro Woche am Nachmittag von zwei Kindergärtnerinnen mit einem Kleinbus des Landkreises angefahren. Im Kleinbus befanden sich Kindergartenmaterialien, die immer am jeweiligen Kindergarten ausgeladen und nach drei Stunden Kindergartenbetrieb wieder eingeladen wurden. Die Kindergärtnerinnen des „rollenden Kindergartens“ hatten acht Dörfer zu versorgen. In Biburg besuchten damals 18 Kinder den „rollenden Kindergarten“, dessen Träger das Landratsamt Fürstenfeldbruck war.

**1978** wurde in Biburg eine feste Gruppe eingerichtet. Die Trägerschaft hatte weiterhin das Landratsamt Fürstenfeldbruck.

**1979** übernahm die Gemeinde Alling die Trägerschaft des eingruppigen Kindergartens.

**1981** wurde die Trägerschaft von der Katholischen Pfarrkirchenstiftung Pfaffing-Biburg übernommen.

**1986** wurde durch die vermehrte Nachfrage zusätzlich zur bestehenden Vormittagsgruppe eine Nachmittagsgruppe eingerichtet, die bis 1989 bestand.

**1993** wurde das alte Lehrerhaus abgerissen, das bis dahin noch als Gemeindeganzlei im Erdgeschoss und als Privatwohnung im Obergeschoss genutzt wurde. Der Neubau des Kindergartens wurde an dieser Stelle realisiert.

**1994** wurde der Kindergarten zweigruppig. Das alte Schulhaus wurde geschlossen mit dem Ziel, es möglichst bald zu renovieren. Vorübergehend wurde die zweite Vormittagsgruppe im Mehrzweckraum des Obergeschosses untergebracht. Das alte Schulhaus konnte noch als Turnraum genutzt werden.

**1999** beschloss der Gemeinderat, das ortshistorisch bedeutsame Gebäude zu erhalten und zu renovieren.

**2000** fand nach über 5 Jahren provisorischer Unterbringung der zweiten Kindergartengruppe im Dachgeschoss des Neubaus der Umzug ins renovierte alte Schulhaus statt.

**2006** wurde die Trägerschaft im Rahmen eines Kooperationsvertrages von der Kirchenstiftung Alling übernommen.

**2009** wurde eine eingruppige Kinderkrippe in das alte Schulhaus installiert. Eine Kindergartengruppe zog in das Obergeschoß des Neubaus, das durch die Hinzunahme der bisherigen Betriebswohnung vergrößert wurde.

Nun stehen Kindergarten und Kinderkrippe als Kindertagesstätte (KITA) Biburg unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchenstiftung St. Magdalena Fürstenfeldbruck und bieten Kindern von 1 Jahr bis zur Einschulung ein Betreuungsangebot.

## Leitbild

### Gesellschaftlicher Auftrag

Unsere Einrichtung wird in katholischer Trägerschaft geführt. Wir erhalten unsere Prägung durch das im christlichen Glauben gegründete Welt- und Menschenbild. Wir gehören zur Dorf- und Pfarrgemeinde und sind somit ein aktiver Teil des Gemeindelebens. Wir unterstützen und ergänzen die Familie in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe.

### Werte

Im christlichen und sozialen Miteinander möchten wir die Kinder nach dem Leitsatz von Maria Montessori - „Hilf mir, es selbst zu tun“ - zu Selbständigkeit, Achtung vor allen Mitmenschen, Achtung vor unserer Umwelt und zu Weltoffenheit hinführen.

### Globalziele

Wir bieten den Kindern die vielfältigsten Möglichkeiten, um Talente, Fähigkeiten und ihre individuelle Persönlichkeit bestmöglich zu entfalten.

### Kinder

Wir sind offen für alle Kinder und Eltern, gleich welcher Herkunft und Religion. Wir achten jedes einzelne Kind in seiner Individualität und Persönlichkeit mit all seinen Stärken und Schwächen. Wir wollen den Kindern unterstützende Begleitung in ihrer ganzheitlichen Entwicklung bieten.

### Eltern

Für uns ist die aktive Zusammenarbeit mit den Eltern ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Im Miteinander sind wir offen für Gespräche, Fragen, Anregungen und Kritik.

## Strukturelle und organisatorische Merkmale der Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte wird von der katholischen Kirchenstiftung St. Magdalena Fürstenfeldbruck als Träger geführt. Seit 2017 ist Frau Birgit Westphal die Verwaltungsleitung des Trägerverbundes.

Wir bieten in drei Gruppenräumen Platz für 62 Kita-Kinder an. Unsere Räumlichkeiten werden in regelmäßigen Abständen einer örtlichen Prüfung durch den Träger und der zuständigen Aufsichtsbehörde nach SGB VIII § 46 unterzogen.

Die Kindertagesstätte mit einer Krippengruppe und zwei Kindergartengruppen ist von Montag bis Donnerstag von 7:00 - 16:30 Uhr und freitags von 7:00 - 16:00 Uhr geöffnet. Die Kindergartengruppen werden von einer/m Erzieher/in als Gruppenleitung und einer Kinderpflegerin betreut. Hier werden Kinder zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt aufgenommen.

Da Kinder unter drei Jahren besondere Zuwendung und Zeitaufwand benötigen, viele unserer Ausstattungs- und Spielmaterialien erst ab drei Jahren geeignet sind und sich die Integration in eine größere Gruppe meist schwierig gestaltet, ist die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren im Kindergarten nur bedingt möglich und hängt von der individuellen Entwicklung des Kindes und der gruppenspezifischen Situation ab.

Den besonderen Betreuungs- und Förderbedürfnissen von Kindern unter drei Jahren wird in unserer Kinderkrippe Rechnung getragen. Hier werden zwölf Kinder ab ihrem ersten Geburtstag bis zum Kindergarteneintritt von drei Erzieherinnen und einer Kinderpflegerin betreut.

Während der Schulferien ist die Kita bis zu 30 Tagen im Betreuungsjahr geschlossen. Für die restlichen Ferienzeiten wird ein Feriendienst angeboten.

## Inhalte und Methoden unserer pädagogischen Arbeit

Wir begleiten die Kinder in einer Lebensphase, die für die individuelle Entwicklung prägend ist. Vor allem in den ersten Lebensjahren werden grundlegende Fähigkeiten erworben. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG 2005), dessen Ausführungsbestimmungen des AV BayKiBiG 2005 und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

Das BayKiBiG regelt in Art.10 unseren Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder, die entwicklungsangemessen und entwicklungsfördernd angelegt ist und jedem einzelnen Kind entwicklungsangemessene Partizipation ermöglicht.

Der Träger gewährleistet dies durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal.

Die Grundsätze unserer Erziehungsarbeit (Art.13 (1) (2)) sind die ganzheitliche Bildung der Kinder einerseits und die Vermittlung von Basiskompetenzen (z.B.: positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit) andererseits.

Lernangebote und Lernumfeld sind derart zu gestalten, dass Kinder daraus Basiskompetenzen erwerben und weiter entwickeln können, mit dem Ziel einer beziehungsfähigen, wertorientierten, hilfsbereiten, schöpferischen Persönlichkeit (AV BayKiBiG § 1 (1)).

Dieser Entwicklungsverlauf wird vom pädagogischen Personal anhand der Beobachtungsbögen PERIK, SISMIK und SELDAK für den Kindergarten (AV BayKiBiG § 1 (2)) bzw. der Entwicklungstabelle von Beller und Beller in der Krippe begleitet und dokumentiert.

Im Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit steht die ganzheitliche Förderung des Kindes. Wir unterstützen und fördern die Stärken und Fähigkeiten der Kinder, versuchen, ihre Schwächen auszugleichen und ihnen Selbstbewusstsein zu vermitteln.

Unsere pädagogische Planung richtet sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, die wir vor allem durch Beobachten, aber auch durch das Wissen um die jeweilige Lebenssituation und durch Gespräche erfahren.

Jedes Kind hat durch seinen individuellen Entwicklungsstand, seine bisherige Erziehung und seine eigenen Erfahrungen unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie z. B. die Handgeschicklichkeit oder die sprachliche Ausdrucksweise. In strukturierten Beobachtungssituationen werden individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse dokumentiert, um jedes Kind entwicklungsangemessen zu fördern.

Wir nehmen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit an.

Ohne emotionale Beziehung ist Erziehung und Lernen nicht möglich, deshalb bereiten wir den Kindern eine liebevolle, geborgene und angstfreie Atmosphäre, in der sie Zuneigung auch erfahren, wenn sie nicht die erwartete Leistung bringen.

Die Notwendigkeit, Grenzen und Regeln zu setzen, ist uns ebenso ein Anliegen, wie den Kindern die Freiräume zu ermöglichen, die sie brauchen, um sich gesund zu entwickeln. Auf die kleinen Enttäuschungen, die diese Grenzen und Regeln mit sich bringen, reagieren wir mit Ermutigung und Trost.

Zum besseren Verständnis zeigen wir unsere pädagogischen Ziele anhand der folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche auf:



# 1. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten ihrer dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.

Im Mittelpunkt der Bildungs- und Erziehungsziele steht daher die Vermittlung der sogenannten Basiskompetenzen, die im Folgenden dargestellt werden.

## 1.1 Personale Kompetenz

Die personale Kompetenz hilft dem Kind ein positives Selbstwertgefühl zu erlangen, damit es gut mit Belastungen umgehen kann.

### 1.1.1 Selbstwahrnehmung

Wir streben an, dass jedes Kind ein positives Selbstwertgefühl entwickelt. Dieses ist Grundlage für den Aufbau von Selbstvertrauen.

Wir lassen jedem Kind Wertschätzung und Bestätigung zukommen, damit es sich in seinem Wesen angenommen fühlt und respektvolles und freundliches Miteinander in der Gruppe erfahren und leben kann.

Weiterhin wirken wir darauf hin, dass jedes Kind eine Vorstellung von sich selbst entwickelt, sowie die Fähigkeit mit anderen Personen zurechtzukommen und seine Fähigkeit mit seinen Gefühlen umzugehen als positiv erkennt.

### 1.1.2 Motivationale Kompetenz

Im Rahmen unserer strukturierten Arbeit, leben die Kinder ihr Bedürfnis nach Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit aus. So können die Kinder lernen, sich so zu verhalten, wie es ihrem Selbst und den Regeln des sozialen Miteinanders entspricht.

Wir fördern die Kinder in ihrem Kompetenzerleben, indem wir ihnen Aufgaben stellen, die ihren individuellen Leistungsniveaus entsprechen oder geringfügig darüber liegen. Durch das gelingende Bewältigen dieser Aufgaben können die Kinder Zuversicht und die Überzeugung gewinnen, dass sie das schaffen, was sie sich vorgenommen haben, auch wenn es schwierig erscheint. Hierbei berücksichtigen und fördern wir gleichzeitig die persönlichen Interessen und die Neugier der Kinder.

Selbstwirksamkeit können die Kinder am besten entwickeln, wenn auf bestimmte Verhaltensweisen besprochene Konsequenzen folgen.

### 1.1.3 Kognitive Kompetenz

Um den Kindern entscheidende Denk- und Gedächtnisprozesse zu ermöglichen, streben wir für alle eine differenzierte Sinneswahrnehmung (Hören, Sehen, Tasten, Schmecken und Riechen) an.

Weiterhin fördern wir mit entwicklungsangemessenen Spielen und Denkaufgaben die Kinder bei der Entwicklung ihrer Denkfähigkeit und ihres Gedächtnisses.

Wir ermutigen die Kinder, selbst nach der Lösung von Problemen zu suchen und regen sie an, aus ihren Fehlversuchen zu lernen, so dass sich die Problemlösefähigkeit jedes Kindes ausbilden kann.

#### 1.1.4 Physische Kompetenz

Alle Kinder können bei uns lernen, Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Wir unterstützen die Kinder, ihre physischen Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren.

Das Kind lernt in der Kita, dass es richtig und notwendig ist, sich für bestimmte geistige und körperliche Aufgaben anzustrengen und danach wieder zu entspannen. Grob- und Feinmotorik werden geschult, indem wir den Kindern ausreichend Gelegenheiten bieten, ihren Bewegungsdrang auszuleben, körperliche Fitness auszubilden und Geschicklichkeit zu entwickeln.

### 1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext sind wichtig, um Beziehungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln. Es geht darum zu lernen, sich in den Wertvorstellungen unserer Kultur zu bewegen.

#### 1.2.1 Soziale Kompetenz

Wir bemühen uns, dass die Kinder gute soziale Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen aufbauen.

Toleranz und Sympathie, Akzeptanz und Respekt sollen von den Kindern in der Gruppe als wertvoll erlebt werden.

Wir unterstützen die Gemeinschaftsfähigkeit eines jeden Kindes durch offenes, wertschätzendes Verhalten, Gespräche über soziales und empathisches Verhalten.

Wir streben an, jedes Kind zu befähigen, sich in andere Personen hineinversetzen zu können, eine Vorstellung von den Motiven und Gefühlen der anderen zu entwickeln und das Handeln der anderen nachzuvollziehen (Empathie). Weiter fördern wir intensiv die Fähigkeit der Kinder, andere zu verstehen und sich selbst verständlich zu machen. Gerade in den ersten Lebensjahren wird der Grundstein für eine gelingende Kommunikationsfähigkeit gelegt. Wir sehen eine unserer zentralen Aufgaben darin, die Kinder darin zu unterstützen, sich angemessen mit den richtigen Begriffen sowie in Gestik und Mimik auszudrücken. Kinder lernen auch andere aussprechen zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Dies ist unserer Meinung nach eine der wichtigsten Voraussetzungen, um ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Wir wollen allen Kindern beibringen, ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Kindern und Erwachsenen auszubilden und weiterzuentwickeln. Daher geben wir den Kindern viele Gelegenheiten zur Mitarbeit und Mitbestimmung, um sie darin zu schulen, sich unvoreingenommen und hilfsbereit mit anderen Kindern und Erwachsenen auseinander zu setzen. Diese Kooperationsfähigkeit wiederum dient als Grundlage eines erfolgreichen Konfliktmanagements. Die Kinder lernen, wie sie das Ausweiten von Konflikten verhindern, mit von Konflikten hervorgerufenen Gefühlen umgehen und mäßigend einen Kompromiss erzielen.

### 1.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Kinder suchen nach einem Halt, an dem sie sich orientieren können. Unser Auftrag als katholische Kindertagesstätte beinhaltet die Vermittlung von christlichen Wert- und Moralvorstellungen.

Durch das Rollenvorbild des Erziehungspersonals, durch Nachfragen und das bewusste Auseinandersetzen, machen Kinder diese Werte zu ihren eigenen.

Wir wollen den Kindern die Vielfalt der Menschheit und die darin liegenden Vorteile aufzeigen und ihr Interesse daran wecken und wachhalten.

Durch unsere Anerkennung der Einzigartigkeit des Individuums sollen die Kinder sensibilisiert werden unvoreingenommen und mit Achtung miteinander umzugehen.

Über diese Haltung hinaus lernen die Kinder in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen (Solidarität). Wir regen unsere Kinder an, nicht nur an sich selbst sondern auch an andere zu denken, zu trösten und Verständnis entgegen zu bringen.

### 1.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder lernen bei uns nicht nur, dass sie für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind, sondern auch sich für Andere und für die Umwelt und Natur einzusetzen.

Dies geschieht durch die Übernahme von Patenschaften, die Übernahme von Gruppendiensten oder kleiner Botengänge innerhalb des Hauses.

### 1.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir wollen die Kinder auf ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereiten. Durch Mitsprache, Mitgestaltung und Struktur unseres Alltags wachsen die Kinder in ein für sie akzeptiertes Umfeld hinein. Wir helfen den Kindern ihre eigenen Wünsche angemessen auszudrücken und diese in der Gruppe einzubringen.

Sie haben die Möglichkeit ihre eigene Meinung mitzuteilen und Wertschätzung gegenüber anderen Meinungen zu erlernen. Wir möchten, dass die Kinder lernen Kompromisse auszuhalten und wo notwendig eigene Wünsche zurückzustellen.

### 1.3 Lernmethodische Kompetenz

„Lernen wie man lernt“ als Grundstein für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen, baut auf vielen der bisher genannten Basiskompetenzen auf und bündelt und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen.

Kindliche Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben, *dass* sie lernen, *was* sie lernen und *wie* sie es gelernt haben.

Von zentraler Bedeutung ist es uns dabei, eine lernanregende Atmosphäre und eine gemeinsame Lernkultur herzustellen.

### 1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für die positive Entwicklung des Kindes, seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens.

Ebenso ist sie Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Durch positive Beziehungen und sichere Bindungen, durch ein offenes, wertschätzendes Klima, durch positive Rollenmodelle, durch positive Lernerfahrungen, durch positive Freundschaftsbeziehungen entwickelt sich das Kind zu einer fähigen und stabilen Persönlichkeit.

Wir stärken die Kinder in ihrem Selbstwert und geben ihnen Fähigkeiten (z.B.: stolz auf sich zu sein, Problemlösefähigkeit, Zufriedenheit) mit auf den Weg, damit sie lernen mit schwierigen Situationen umzugehen.

## 2. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 2.1 Wertorientierung und Religiosität

Kinder brauchen Erfahrungen und dazugehörige Orte, die ihnen ein Grundvertrauen in das Leben vermitteln, um sich selbst- und verantwortungsbewusst entwickeln zu können.

In unserer Kindertagesstätte tragen wir dazu bei durch:

- Pflege der christlichen Feste im Jahreslauf
- Tischgebete und religiöse Lieder
- Geschichten aus der Kinderbibel
- Nahebringen der Kirche als Ort Gottes und der Kirchengemeinschaft
- Mitgestaltung der St-Martins-Andacht
- Vermittlung von ethischen Grundwerten (Ehrlichkeit, Rücksichtnahme...)
- Beantwortung religiöser und ethischer Fragen
- Erfahren der Lebensbedingungen von Kindern in anderen Teilen der Erde
- Verständlich machen, dass Friedenserziehung in der kleinsten Gruppe beginnt (Familie, Kindergarten, Schule, Nachbarschaft, Freundeskreis).

## 2.2 Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren.

Wir schaffen möglichst viele Situationen, in denen das Kind selbst aktiv Erfahrungen sammeln kann, in denen es zum Entdecken, Erfinden, Ausprobieren, Experimentieren und Spüren angeregt wird und dabei Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit entwickeln kann, wobei wir Hilfestellung anbieten, wo es nötig ist. Im Laufe der Kindergarten- und Krippenzeit lernt Ihr Kind praktisch und theoretisch auf vielfältige Weise:

- Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein zu entwickeln
- Eigene Bedürfnisse wahrzunehmen
- Sich selbst kennen
- Wünsche, Gefühle und Befindlichkeiten zu äußern
- Verschiedene Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen
- Seinen Spiel- und Arbeitsbereich aufzuräumen, bevor es etwas Neues beginnen
- Frustrationstoleranz zu entwickeln
- Die Konsequenzen des eigenen Handelns zu erkennen
- Sich als Teil der Gemeinschaft zu begreifen, Kontaktfähigkeit
- Freude an gemeinsamen Aktivitäten zu empfinden
- Regeln des täglichen Miteinanders anzuerkennen
- Auf die Bedürfnisse Anderer einzugehen
- Verständnis für Rücksichtnahme zu entwickeln
- Sich abgrenzen zu können, den eigenen Standpunkt vertreten zu können
- Gesprächsregeln
- Das Eigentum anderer zu achten
- Respektvollen Umgang miteinander
- Anweisungen des Betreuungspersonals zu befolgen



### 2.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und ein wesentlicher Bestandteil für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben.

Das Erlernen der Sprache geschieht vor allem durch das miteinander Sprechen, durch Zuhören, durch Geschichten, Märchen, Bilderbücher, Fingerspiele, Verse, Reime, Gedichte, Gebete, Lieder, Rollenspiele usw.

Die Sprachförderung nimmt einen großen Teil unserer pädagogischen Arbeit ein. Unter Berücksichtigung des Alters und der bisherigen individuellen Sprachentwicklung legen wir Wert auf

- Sprechfreude und Sprechmotivation
- Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und sich mit anderen auszutauschen
- Aktives Zuhören und Gesprächsbeteiligung
- Erweiterung des Wortschatzes, Begriffsbildung, Satzbau
- Bewusstsein für Laute, Buchstaben und Silben (Würzburger Sprachprogramm)
- Interesse an Wort- und Lautspielen, Reimen und Gedichten, Geschichten und Bilderbüchern zu wecken
- Spielerischer Umgang mit Buchstaben
- Interesse an anderen Sprachen zu wecken
- Vermittlung pragmatischer Kompetenz (wie erzähle ich ein Ereignis, eine Geschichte)

Neben den oben genannten Möglichkeiten bieten wir für die Kinder, die vor der Einschulung stehen, spezielle Projekte an.

Diese sind der Vorkurs Deutsch und das Würzburger Sprachprogramm.

Der Vorkurs Deutsch findet in der Grundschule Alling statt. Daran nehmen Kinder teil, deren beide Elternteile nicht deutscher Abstammung sind. Im Vorfeld wird der Sprachstand der Kinder mit Hilfe des Beobachtungsbogens SISMIK festgestellt. Die Einwilligung der Eltern zur Übermittlung von Daten und Informationen ihrer Kinder an die Schule wird zu Beginn eingeholt.

### **Sprachförderung in der Kinderkrippe wird wie folgt umgesetzt:**

Die Kinder in der Krippengruppe befinden sich in der Regel auf einem sprachlichen Niveau, das sich durch Einzelwörter bis hin zu kurzen Sätzen einerseits, durch das explosive Anwachsen des Wortschatzes und ein rasantes Spracherwerbtempo andererseits kennzeichnet. „Fehler“ in der Artikulation, der Wort- und Satzbildung sind vielfach altersphysiologisch und dienen als Strategie zum Laut-, Wort- und Satzerwerb.

Durch korrekatives Feedback (korrektes Wiederholen des Satzes oder Wortes) wird den Kindern die richtige sprachliche Form dargeboten, ohne die Kinder direkt zu verbessern.

Sprachliche Förderung geschieht v. a. im lustvollen sprachlichen Miteinander, mit Fingerspielen, Reimen und Liedern.

Der Förderung liegt die Annahme zugrunde, dass sprachliches Lernen genau da besonders effektiv stattfinden kann, wo Kinder ihr Sprechen als alltagsrelevant und sinnvoll empfinden.

## 2.4 Informations- und Kommunikationstechnik und Medien

An erster Stelle stehen in unserer Kita die Bedeutung und der Umgang mit den Druckmedien, aber auch andere mediale Formen werden aufgezeigt und besprochen:

- Sachbücher und Lexika
- Musik-CDs
- Hörspielkassetten
- Zeitung
- Gespräch über andere Medien (PC und Fernsehen)

## 2.5 Mathematik

Die Welt der Kinder ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Im Vordergrund stehen für uns nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte, sondern spielerische und ganzheitliche Lernerfahrungen im Bezug der Mathematik.

Dazu gehören für uns:

- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen
- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen
- Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern
- Unterscheiden der Merkmale von Gestalten
- Vergleichen von Mengen, Größen, Formen
- Relationen herstellen
- Sortieren nach geometrischen Grundformen
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Zählkompetenz
- Zusammenfassen und Aufgliedern von Mengen; Mengenverständnis
- Erwerb realistischer Größenvorstellungen
- Umgang mit Begriffen „größer“, „kleiner“
- Gebrauch von Zahlenwörtern
- Ab- und Auszählen
- Grundbegriffe zeitlicher Ordnung kennen (wie „später“, „bevor“)
- Uhrzeit und Kalendarium erfahren und wahrnehmen
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennenlernen  
(Messinstrumente, Waage...)

## 2.6 Naturwissenschaft und Technik

Die Gesellschaft, in der die Kinder heute aufwachsen, ist hoch technisiert. Gleichzeitig interessieren sich Kinder bereits sehr früh für naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge. Damit die Kinder einen persönlichen Bezug zu ihrer Umwelt herstellen, Interesse an Naturwissenschaften und Technik entwickeln und sich damit in der technisierten Gesellschaft zurechtfinden, bieten wir ihnen vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen.

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen
- Dichte und Aggregatzustände
- Akustik, Optik
- Physikalische Gesetzmäßigkeiten
- Orientierung in Zeit und Raum
- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen
- Naturmaterialien sammeln, ordnen, sortieren und kategorisieren
- Umweltvorgänge beobachten und deuten
- Naturbeobachtungen
- Bauen mit unterschiedlichen Materialien
- Geräte zerlegen und „reparieren“

## 2.7 Umwelt

Unser Ziel ist es, das Interesse der Kinder an Natur und Umwelt zu wecken bzw. zu fördern.

Sie sollen den Lebensraum Natur für Menschen und Tiere bewusst wahrnehmen und Verständnis für Pflege, Schonung und Rücksicht entwickeln.

Zusätzlich zu verschiedenen Medien und anderen Lehrmitteln, die wir in der Kita einsetzen, gibt es in unserer Umgebung viele Gelegenheiten, die Umwelt wahrzunehmen.

So gehören zu unseren Projekten:

- Erkundungen, Spaziergänge und Wanderungen in die umliegende Natur
- Besuche von Bauernhöfen
- Besuche von Werkstätten, Museen
- Müllvermeidung und Mülltrennung
- Fürsorge für Tiere und Pflanzen (z.B.: Wildfütterung, Gartenpflege)
- Bewusstmachen, wahrnehmen und miterleben des Jahreszeitenwechsels
- Gespräche über Natur und Wetter
- Umwelt mit allen Sinnen erfahren
- Kontakt mit Tieren
- Ökologische Zusammenhänge verdeutlichen
- Sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen

## 2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Kreativität der Kinder wird durch die Beanspruchung aller Sinne, durch Singen und Musizieren, durch Bewegung, freies Spiel, Gestalten und die vielen Möglichkeiten des Rollenspiels, gefördert.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Diese werden verstärkt durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen.

Sinnliches Lernen ist in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung. Wir geben vielseitige Anreize mit Kreativität spielerisch umzugehen:

- Vielfalt von kreativen Materialien, Techniken und Werkzeugen
- Projekte zu kulturellen Themen
- Bildnerisches Darstellen und Gestalten
- Kennenlernen unterschiedlicher Materialien (z.B.: Papier, Holz, Wolle, Stoffe...)
- Bereitstellen verschiedener Malutensilien
- Besuche von Museen und Ausstellungen
- Möglichkeiten dem Bedürfnis nach bildnerischer, gestaltender Darstellung nachzugeben

## 2.9 Musik

Musik ist nicht nur ein Teil der kindlichen Erlebniswelt, sie sensibilisiert alle Sinne, trainiert aktives Hören, regt die Kreativität und Phantasie an, fördert die motorische und sprachliche Entwicklung sowie die soziale Kompetenz.

Musikalische Aktivitäten finden sich täglich im Kita-Tagesablauf z.B. durch:

- Singen bekannter Lieder und Singspiele
- Nachsingen von Melodien
- Erweiterung des Liedschatzes
- Unterscheidung von Rhythmen und Takten
- Erkennen und Unterscheiden von Tönen, Lauten und Geräuschen
- Kennenlernen von Orff-Instrumenten
- Verbindung von Musik und Bewegung
- Musizieren mit Körperinstrumenten
- Herstellen von Instrumenten
- Musik als Ausdrucksmittel kennenlernen
- Klanggeschichten
- Musik erleben und bewusst wahrnehmen



## 2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die Persönlichkeitsentwicklung und das Lernen sind ganzheitliche Prozesse, bei denen Bewegung eine zentrale Rolle spielt.

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen.

Wir schaffen den Kindern sowohl im Freien, als auch in der Kita ausreichend Bewegungsräume und bieten zudem gezielte Bewegungsaktivitäten an, die Basis allen Lernens bilden:

- Verschiedene Bewegungsformen beherrschen wie laufen, springen, kriechen, klettern
- Sicherheit und Körperbeherrschung erlangen
- Gefahren einschätzen können
- Spielerische Ausdauer, Kondition und Kraft steigern
- Arme und Beine koordinieren können
- Den Umgang mit verschiedenen Turngeräten erlernen
- Bewegungsdrang ausleben
- Körperliche Möglichkeiten erfahren
- Training der Fingerfertigkeit (z.B.: Pinzettenübungen)
- Förderung der Geschicklichkeit der Hände (z.B. kneten, reißen)
- Umgang mit verschiedenen Werkzeugen lernen
- Kennenlernen verschiedener Materialien (z.B.: Ton, Kleister, Stoff)
- Kennenlernen verschiedener Techniken (z.B.: falten, sticken, knüllen)
- Korrekte Haltung und Anwendung von Stift, Schere und Lineal
- Auge-Hand-Koordination (z.B.: Umgang mit der Lupe, Nadel und Faden)

## 2.11 Gesundheit

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Weltgesundheitsorganisation ist sie ein Zustand von seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Gesundheit ist die Basis für eine ungehinderte Entwicklung und Lebensqualität.

Gesundheitsförderung beginnt ab Geburt und wird wie folgt umgesetzt:

- Kenntnis über Körperpflege und Hygiene (z.B.: Händewaschen, Zähneputzen)
- Passende Kleidung (der Witterung entsprechend)
- Notwendigkeit von Sonnenschutz
- Bewegung, Aufenthalt im Freien auch bei schlechtem Wetter
- Vorbeugung von Krankheiten (z.B. in die Armbeuge husten und niesen)
- Unfallverhütung, Sicherheit und Schutz
- Erste Hilfe (Teilnahme an einem 1.-Hilfe-Kurs vor der Einschulung)
- Wohlbefinden (Umgang mit Belastungen und negativen Emotionen)
- Zahnpflege
- Körper- und Geschlechtsbewusstsein
- Positives Selbstkonzept
- Sexualität

## Das Spiel

Das Spiel ist die dem Kind ureigenste Tätigkeit. Daher steht es im Mittelpunkt des Erziehungs- und Bildungsgeschehens in der Kindertagesstätte.

Ziel der Spielpädagogik ist es, im Spiel beste Bedingungen für die Persönlichkeitsentfaltung des Kindes zu bieten, den Raum der Freiheit zu geben, die das Kind zum Aufbau seiner inneren Lebenssicherheit und zur Verarbeitung seiner Umwelterfahrungen benötigt.

Im Spiel setzen sich die Kinder mit ihren Lebenszusammenhängen auseinander, erproben Handlungsmöglichkeiten und erweitern so ihren Verhaltensspielraum.

Uns ist es hierbei wichtig, verschiedene Spielangebote zu eröffnen, mit denen die Kinder auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand aktiv werden können.

Wir unterscheiden die verschiedenen Formen des Spiels: das Freispiel, angeleitetes Spiel, Rollenspiele, Kreis- und Bewegungsspiele und Tischspiele.

Jede Spielform bietet dem Kind unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten:

- Etwas ganz selbstständig tun
- Verarbeitung von Alltagseindrücken, Empfindungen und Erlebnissen im Rollenspiel
- Nachahmung von Erwachsenenaktivitäten
- Im angeleiteten Rollenspiel Hemmungen abbauen, indem das Kind in eine andere Rolle schlüpfen kann.
- Mit Erfolg und Misserfolg umgehen lernen (Frustrationstoleranz)
- Selbstbewusstsein erlangen

- Vorlieben und Stärken erkennen und ausbauen
- Gefühle ausleben
- Kompromisse schließen, Absprachen treffen
- Gemeinschaftserfahrungen machen
- Sich durchsetzen
- Vielfältige Lernerfahrungen machen
- Ausdauer erlangen, eine Aktion beenden

Darüber hinaus bieten die Spielformen dem pädagogischen Personal vielfältige Möglichkeiten zur gezielten Beobachtung und dem Erkennen und Abstimmen der pädagogischen Entwicklungsarbeit.

# 1. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

## 3.1 Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

### 1.1.1 Eingewöhnung in die Krippe

Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe erfordert von Eltern und Kindern eine hohe Anpassungsleistung. Sowohl die Kinder, als auch die Eltern müssen sich auf eine neue Art der Tagesgestaltung und besonders auf eine neue Art der Betreuungssituation einstellen.

Daher kann die Eingewöhnung nur als kokonstruktiver Prozess zwischen Kindern, der Kindergruppe, den Eltern und den Erziehern gelingen. Das individuelle Entwicklungstempo ist immer zu berücksichtigen.

Damit den Kindern der Krippenstart gelingt, gehen wir nach dem sog. INFANS-Eingewöhnungsmodell vor, das sich kurzbeschrieben wie folgt darstellt:

Am Anfang wird die Begleitung einer familiären Bezugsperson des Kindes während der Eingewöhnungsphase sichergestellt.

In der Grundphase (Tag 1-3) steht das gemeinsame Krippenerleben ohne Trennungsversuch im Vordergrund. Die Bezugsperson stellt den sicheren Hafen des Kindes in der neuen Umgebung dar.

Erst dann findet ein erster Trennungsversuch (ab Tag 4) statt: Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die maximale Trennungszeit beträgt anfangs 30 Minuten.

Diese Trennungsaktionen von Kind und familiärer Bezugsperson werden von den Krippenmitarbeitern beobachtet und begleitet, um zu einer vorläufigen Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase je nach Wohlbefinden des Kindes zu gelangen.

In der Stabilisierungsphase werden die Zeiträume ohne Eltern in der Gruppe vergrößert. Die Eltern bleiben in der Einrichtung.

Erst in der Schlussphase (ca. 2 Wochen) halten sich die Eltern nicht mehr in der Einrichtung auf, sind aber telefonisch zu erreichen, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zwischen Kind und Erzieherin noch nicht ausreicht, um dem Kind in herausfordernden Situationen emotionalen Rückhalt zu bieten.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn eine verlässliche Bindung zu den Erziehern aufgebaut ist, die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern angebahnt, sowie eine Orientierung in der neuen Umgebung gegeben ist.

Ein Elterngespräch zum Abschluss der Eingewöhnung soll sicherstellen, ob für alle Beteiligten die Eingewöhnung abgeschlossen ist.

### 1.1.2 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Der Übergang vom vertrauten zu Hause in den Kindergarten ist für die Kinder nicht immer ganz einfach.

Daher ist es uns wichtig, dass das Kind und seine Eltern vor dem Kindergarteneintritt einen Schnuppertag erleben und dadurch die Einrichtung und das pädagogische Personal bereits etwas kennenlernen können.

Am Schnuppertag dürfen die „Neulinge“ für ein paar Stunden am Gruppenalltag teilnehmen. Hier ist auch Zeit für Fragen und Informationen.

In der Eingewöhnungsphase dürfen die Kinder etwas Vertrautes von zu Hause als kleine Unterstützung mitbringen, z.B. ein Kuscheltier, ein Schmusetuch...

Dies kann den Einstieg erleichtern, sowie Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Wir möchten, dass sich die Kinder wohl fühlen.

Wir empfehlen im Rahmen Ihrer Buchungszeiten mit wenigen Stunden zu beginnen und nach und nach das Kind länger in der Einrichtung zu lassen.

Der Zeitraum der Eingewöhnung wird individuell mit den Eltern abgesprochen.

## 1.2 Übergang in die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule.

Im letzten Kindergartenjahr beginnt die intensive Phase, in der sich die Anforderungen und Erwartungen verdichten.

Unter anderem finden in unserer Einrichtung sogenannte „Schulstunden“ statt. In Klassenzimmeratmosphäre werden verschiedene Arbeiten durchgeführt und Aufgaben gelöst, die gezielt an Schulsituationen angepasst sind.

Inhalte der Schulstunden sind z.B.:

- Farben und Formen
- Mengen und Zahlen
- Lagebezeichnungen (vor, hinter, neben, auf, unter...)
- Vergleiche und Unterschiede erkennen
- Förderung der phonologischen Bewusstheit (z.B. Reime, Silben, Anlaute...)

Besonders achten wir hierbei auf:

- Ordnung am Arbeitsplatz
- Konzentriertes Arbeiten
- Selbstständiges Arbeiten
- Ausdauer

Ziel ist es unter anderem, dass sich die Kinder bewusst als Gruppe erleben.

Des Weiteren werden ihnen größere Verantwortungsbereiche übertragen z.B.

Patenschaften für die Kleineren, kleine Botengänge innerhalb des Hauses.

Außerdem finden auch besondere Aktivitäten statt, die speziell für die künftigen Schulkinder gedacht sind, wie z.B. der 1.-Hilfe-Kurs, der Trau-Dich-Kurs, Schultüte basteln.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiger Schritt im Leben eines Kindes.

Damit dieser Schritt bestmöglich gelingt, ist ein guter Austausch mit der Schule besonders wichtig. Dieser findet z.B. in Form von Kooperationstreffen statt.

Außerdem besuchen wir an mehreren Schnuppertagen die Grundschule, wo die Kinder an einer Unterrichtseinheit teilnehmen dürfen.

Die Verabschiedung unserer Vorschulkinder wird natürlich in ganz besonderer Form gestaltet.

Zum Abschluss der Vorschulzeit machen wir einen gemeinsamen Ausflug.



## 1.3 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller

### Vielfalt

#### 1.3.1 Kinder verschiedenen Alters

Unsere Kita-Gruppen setzen sich aus Kindern unterschiedlichen Alters zusammen. In der Krippengruppe betreuen wir Kinder ab dem ersten Geburtstag bis zum Kindergarteneintritt.

In den beiden Kindergartengruppen werden Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen.

Die Heterogenität der Gruppe bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Hierzu gehören:

- Das Erlernen von Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz
- Angemessenes Durchsetzen der eigenen Interessen
- Hilfen annehmen und anbieten
- Vorbildfunktion
- Konfliktfähigkeit
- Abstimmen von unterschiedlichen Wünschen und Verhaltensweisen
- Interesse und Offenheit für Andere entwickeln

#### 1.3.2 Mädchen und Jungen - Geschlechtssensible Erziehung

Ziel unserer geschlechtssensiblen Erziehung ist die Entwicklung einer Geschlechtsidentität, mit der sich das Kind wohl fühlt.

Das Kind erwirbt ein differenziertes Bild von seinen möglichen Geschlechtsrollen, indem es lernt:

- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen
- Geschlechtsunterschiede wahrzunehmen und wertzuschätzen
- Erkennen, dass Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind
- Geschlechtsbezogene Normen und Werte kritisch zu hinterfragen

### 1.3.3 Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund - interkulturelle Erziehung

In einer Gesellschaft in der zunehmend unterschiedliche Kulturen zusammentreffen, ist die interkulturelle Erziehung ein wichtiges Erziehungsziel unserer pädagogischen Arbeit.

In diesem Zusammenhang erarbeiten wir mit den Kindern folgende Inhalte:

- Aufgeschlossenheit und Neugier
- Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Sensibilität für verschiedene Formen der Diskriminierung
- Beschäftigung mit der eigenen Herkunft und die Herkunft der Anderen

### 1.3.4 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und drohender Behinderung

Durch die enge Zusammenarbeit mit Fachdiensten und diversen pädagogischen Einrichtungen versuchen wir die eventuellen Entwicklungsrisiken festzustellen und ihnen entgegenzuwirken.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Team und den Eltern kann nur auf einer Grundlage von Vertrauen geschehen, darum halten die Erzieherinnen regelmäßigen Austausch mit den Eltern.

Zudem können beide Seiten bei Bedarf ein Gespräch anfordern. Die Dokumentation der Entwicklung unserer Kinder hilft eine objektive Basis dafür zu schaffen. Mit den Eltern werden Fördermaßnahmen und weitere Schritte besprochen. Zudem stellen wir Adressen zur weiteren Abklärung zur Verfügung.

### 1.3.5 Kinder mit Hochbegabung

Wie bereits im vorangegangenen Punkt beschrieben, arbeiten wir eng mit Fachdiensten und Eltern zusammen. Dadurch können wir die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen, egal ob sie mehr oder weniger Zeit zum Lernen benötigen. Wir möchten die Kinder als Person wahrnehmen, ohne sie an ihrer Leistung zu bemessen. Dennoch wissen wir, dass besondere Kinder auch besondere Fördermaßnahmen benötigen, zu deren Festlegung wir in Absprache mit den Eltern andere pädagogische Meinungen hinzuziehen.

## Tagesablauf Kindergarten

Sobald die Kinder in die Gruppe kommen und vom Personal mit Handschlag begrüßt wurden, beginnt die Freispielzeit.

Das bedeutet, dass die Kinder selbst bestimmen, wo, was und mit wem sie spielen wollen. Dazu stehen ihnen viele Spielmaterialien und verschiedene Spielorte (Puppenecke, Burg, Kuschelecke, Bauecke, Mal- und Basteltische, Lesebereich) zur Verfügung. Unterbrochen wird die Freispielzeit gegen 9 Uhr durch den Morgenkreis, in dem der Tag zusammen mit den Kindern besprochen wird (Beginn der pädagogischen Kernzeit). Außerdem bieten wir während des Freispiels verschiedene Aktivitäten in Kleingruppen oder manchmal auch für einzelne Kinder an, z.B. Tischspiele, Bastelarbeiten, Vorschularbeit, Kochen und Backen, Sprachübungen, Bilderbuchbetrachtungen, Wahrnehmungsübungen...

Am Ende des Freispiels räumt jeder eigenverantwortlich seinen Spielbereich auf.

Anschließend machen wir gemeinsam Brotzeit. Jedes Kind bringt eine gesunde Brotzeit von zu Hause mit.

Mittwochs bieten wir Müsli an. Wer Geburtstag hat, spendiert nach kurzer Absprache mit uns ein Geburtstagsessen.

Nachdem wir uns alle gestärkt haben, treffen wir uns im Stuhlkreis zu Gesprächen, Übungen, Spielen, Bilderbuchbetrachtungen oder anderen gemeinsamen Aktivitäten. Außerdem ist es uns ein Anliegen, so oft es möglich ist, ins Freie zu gehen.

Diejenigen Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen, werden bis 13 Uhr abgeholt (Ende der pädagogischen Kernzeit um 12:30 Uhr).

Alle anderen essen zu Mittag.

Danach setzt sich die Freispielzeit in der Kita fort, bis unsere Einrichtung um 17 Uhr schließt. Wir legen auf eine persönliche Verabschiedung jedes Kindes wert.

Während des gesamten Tagesablaufs ist es für uns selbstverständlich auf Hygiene zu achten. Abweichungen vom Tagesablauf sind jederzeit möglich, da wir auch spontan auf verschiedene Situationen eingehen möchten.

## Tagesablauf Kinderkrippe

Der Kinderkrippentag folgt üblicherweise einem geregelten Ablauf. Dieser ist wichtig, um den Kindern eine verlässliche Struktur anzubieten, die ihnen in der neuen Umgebung Halt und Orientierung gibt. Sicher kann es bei Kindern im Krippenalter nicht um ein starres Schema gehen, vielmehr ist unser Tagesprogramm situationsorientiert und sensibel für die aktuellen Bedürfnissen der Kinder, wodurch die angegebenen Zeiten als Richtwerte zu verstehen sind, innerhalb derer sich bestimmte Aktivitäten abspielen.

Je nach Buchungszeit kommen die Kinder zwischen 07:00 Uhr und 09:00 Uhr in die Kinderkrippe, wo sie zunächst in kleiner Runde gemütlich in den Tag starten können. Während dieser Freispielzeit bieten wir verschiedene Aktivitäten in Kleingruppen oder manchmal auch für einzelne Kinder an (z.B.: Basteln, Kleistern, Kneten, Sprachspiele, Wahrnehmungsübungen, Turnen).

Wenn um 09:00 Uhr die Gruppe vollzählig ist, beginnt unser Morgenkreis, der durch unser Begrüßungslied eingeleitet wird. Fingerspiele, Singspiele, gemeinsame Buchbetrachtungen oder die Beschäftigung mit aktuellen Themen sind Inhalte dieser gemeinsamen Runde.

Dann werden die Hände gewaschen, die Tische gedeckt und nach einem Gebet oder Tischspruch wird zwischen 09:30 und 10:00 Uhr gemeinsam Brotzeit gemacht. Wer Geburtstag hat, darf hier ein Geburtstagsessen spendieren.

Anschließend finden gemeinsame Aktivitäten statt, wie z.B. Basteln, Turnen, Tanzen, Rollenspiele, Spaziergänge in der nahen Umgebung der Krippe, Beschäftigung im Garten.

Gegen 11:30 Uhr essen wir zu Mittag, damit die „Schlafkinder“ um spätestens 12:00 Uhr ihren Mittagschlaf machen können. Kinder, die nicht in der Kinderkrippe schlafen, werden um 12:00 Uhr von ihren Eltern abgeholt.

Für die Mittagsruhe steht den Kindern ein gemütlicher Schlaf- und Kuschelraum zur Verfügung in dem die Kinder sich auf Schlafmatten von den Eindrücken des Vormittags ausruhen können.

Gegen 14 Uhr ist die Schlafenszeit beendet und es besteht ab 14:30 Uhr die Möglichkeit zur Abholung der Kinder.

Ab 15 Uhr kommen dann einzelne Kinder aus dem Kindergarten zu uns und werden bis zur letzten Abholung um 16:30 Uhr (freitags 16:00 Uhr) bei uns mit betreut.

Danach lassen wir den Krippentag mit Rollenspielen, Tanz, Bewegung oder Frischluft im Garten ausklingen.

## Eltern in der Kinderkrippe

Eine tragfähige und vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist von Anfang an notwendig für eine wirkungsvolle Entwicklungs- Begleitung jedes Kindes.

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben der Kinder. Daher sind die Eltern von Krippenkindern ein fester Bestandteil der elternbegleiteten und bezugspersonenorientierten Eingewöhnung.

Darüber hinaus wandelt sich der herkömmliche Begriff „Elternarbeit“ inhaltlich zunehmend zu einer „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“. Damit wird die Erziehung und Bildung des Kindes als gemeinsame Aufgabe von Eltern, Erzieherinnen und Kind verstanden.

Eine positive, tragfähige Beziehung zwischen Eltern und Erziehern gelingt bei

- Vertrauen und Wertschätzung für einander
- Transparenz der pädagogischen Arbeit (Portfolio-Dokumentation)
- Dialog und Offenheit im kurzen Austausch aber auch in längeren Entwicklungsgesprächen

Eltern werden also nicht nur über die aktuellen Vorkommnisse des Tages informiert, sondern auch über die Aktivitäten und Entwicklungsschritte des Kindes. Dadurch erhalten sie ein lebendiges Bild vom Kind.

Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind:

- Begleitung von Übergängen
- Information und Austausch
- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Begleitung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

## Beziehungsarbeit in der Kinderkrippe

Beziehungsarbeit in der Kinderkrippe heißt neben dem Aufbau einer sicheren Beziehung auch eine feinfühlig und beziehungsvolle Pflege, sowie die Schaffung entwicklungsförderlicher Lernumgebung.

### *Sichere Beziehung als Grundbedürfnis*

Kinder brauchen beständige, liebevolle Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und sich auf dieser sicheren Basis der Welt neu- und wissbegierig zuwenden zu können. Die Erzieherin hilft dem Kind, indem sie

- Zuwendung bietet
- Sicherheit bietet
- zur Stressreduktion beiträgt
- das kindliche Explorationsverhalten unterstützt
- dem Kind ein Assistent als „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist

Beim Aufbau einer guten Beziehung zwischen Kind und Erziehern fällt der Eingewöhnung eine Schlüsselfunktion zu.

### *Feinfühligkeit und beziehungsvolle Pflege*

Beziehungsvolle Pflege kommt zum Ausdruck in

- liebevollem Respekt vor dem Kind
- ungeteilter Aufmerksamkeit bei Pflegesituationen
- in behutsamen Berührungen
- in sprachlicher Ankündigung und ruhiger Begleitung der Handlungen

### *Entwicklungsförderliche Lernumgebung schaffen*

Durch verlässliche Tagesabläufe, durchdachte Raumgestaltung (Aufteilung des Raumes in Funktionsbereiche) und Materialien, überschaubare Gruppenstrukturen, soziale und interaktive Anregungen bieten wir dem Kind Lernumgebungen, die es in seiner Entwicklung angemessen fördern.

## Elternarbeit

Das Miteinander von Familie und KITA ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Das Wissen um die Lebenssituation des Kindes und der regelmäßige Kontakt zu den Eltern tragen erheblich dazu bei, auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen und es individuell zu betreuen und zu fördern.

Es finden terminierte regelmäßige Entwicklungsgespräche über die kindlichen Entwicklungsprozesse statt (BayKiBiG Art 14 (2)).

Der Elternbeirat ist Verbindungsglied zwischen Eltern, Kindertagesstätte und Träger. Er unterstützt uns bei Veranstaltungen, Festen, Arbeiten in Haus und Garten, Organisation von Elternabenden und Ausstellungen sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit und ist Ansprechpartner, falls Konflikte entstehen.

### Beispiele der praktischen Umsetzung der Elternarbeit:

- Aufnahmegespräch und Anmeldung
- Einladung zum Jahresabschlussfest (Maifest, Sommerfest o. ä.)
- Schnuppertag im Kindergarten
- Informationselternabend zu Beginn jedes KITA-Jahres mit Wahl des neuen Elternbeirats
- kurze Tür- und Angelgespräche
- regelmäßige Einzelgespräche nach Vereinbarung
- Infotafeln und Infobriefe
- Wochenrückblicke im Bereich der Gruppentüre
- Rückpläne über die pädagogische Arbeit sowie Kopien der Lieder,
- auf Wunsch Ausstellungen (z. B. über Bücher, Spiele, Dekoration etc.)
- auf Wunsch themenbezogene Elternabende
- jährliche Elternbefragungen
- Elternbeiratssitzungen

## Zusammenarbeit im Team und mit anderen Institutionen

Regelmäßige Teambesprechungen zum inhaltlichen und organisatorischen Ablauf, Aufgeschlossenheit für neue pädagogische Ansätze, ständige Reflexion unserer pädagogischen Arbeit und ein gleichberechtigtes und vertrauensvolles Betriebsklima dienen der bestmöglichen Betreuung und Förderung der Kinder.

Wir nehmen an Fortbildungen teil und erhalten fachliche Unterstützung durch den Caritasverband sowie die Aufsichtsbehörde im Landratsamt

Zwischen Frau Birgit Westphal (Verwaltungsleitung), Diakon Martin Stangl (stellvertr. Kirchenverwaltungsvorstand), Frau Elisabeth Grätz (Sekretärin der Kirchenstiftung Pfaffing-Biburg) und der Kindertagesstätte besteht regelmäßiger Kontakt.

Bei Bedarf arbeiten wir mit Fachdiensten wie Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen, Physiotherapeuten, Frühförder- oder Erziehungsberatungsstellen zusammen, die z. T. auch in unsere Kindertagesstätte kommen, um das Kind in seiner gewohnten Umgebung zu beobachten.

Kooperationstreffen mit Lehrkräften der Grundschule tragen dazu bei, den Kindern einen unkomplizierten Übergang zur Schule zu ermöglichen.



## Ferner arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen:

### Gemeinde Alling:

Die Gemeinde kümmert sich um die Außenanlagen des Kindergartens.

Herr Bürgermeister Röder wird über wichtige Kindergartenentscheidungen informiert.

### Gemeindeunfallversicherungsverband:

Überprüfung des Kindergartens auf seine Sicherheit

Meldepflicht bei Unfällen im Kindergarten

### Landratsamt:

Oberste Aufsichtsbehörde des Kindergartens

Begehung der Einrichtung

Veranstalter von Dienstbesprechungen und Fortbildungen

Lebensmittelkontrolle, Meldepflicht bei ansteckenden Krankheiten,

Hör- und Sehtest sowie „Teilleistungsscreening“ vor der Einschulung

## Qualitätssicherung

Die Qualität unserer Einrichtung sichern wir durch

- Regelmäßige Reflexionsgespräche im Team
- Jährliche Elternbefragungen
- Fortbildungen
- Teamsitzungen und Fallbesprechungen
- Mitarbeitergespräche
- Teilnahme an der Fachberatung des Caritasverbandes München
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Elternarbeit
- Dokumentation pädagogischer Arbeit durch standardisierte Beobachtungsbögen und Portfolio
- Planungstag
- Regelmäßige Arbeit mit dem Systemischen Qualitätsmanagement (SQM)

## Partizipations- und Beschwerdemanagement

Das Partizipations- und Beschwerderecht ist im SGB VIII §45 geregelt.

### 1.1 Partizipation

Kinder haben das Recht an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. In Tageseinrichtungen ist es jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Als (Mit-)Betroffene und „Experten in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

Kinderbeteiligung erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis, sie ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie.

Elemente einer umfassenden Kinderbeteiligung:

- Gestaltung der pädagogischen Beziehung
- offener Dialog, Eigenverantwortung zugestehen
- Alltagsgespräche
- Stuhlkreis am Morgen
- Wunsch-/Mecker-/Kummerkasten
- Übernahme von Patenschaften für die anderen Kinder
- Nein eines anderen Kindes zu respektieren
- Trau - Dich - Kurs für Vorschulkinder
- Konfliktmanagement
- Vereinbarung von Regeln
- Übernahme von Aufgaben im Gruppengeschehen
- Freie Spielwahl

## 1.2 Beschwerdemanagement

Zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung finden nicht nur Verfahren zur Beteiligung sondern auch Möglichkeiten der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung. Dieses Beschwerderecht wird in der Kita wie folgt umgesetzt:

Beschwerderecht der Kinder:

- feinfühligem Umgang
- Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen
- Respektvoller Umgang mit kindlichen Anliegen
- Versprachlichung kindlicher Emotionen

Beschwerderecht der Eltern:

- Elternbeiratsbox
- Jährliche Elternbefragung
- Elternbeirat
- Individuelle Gespräche mit dem pädagogischen Personal, der Leitung und oder der Trägervertretung

## Kinderschutz

Die Themen Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung sind im § 8a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) verankert.

Daraus leitet sich auch für die Kindertagesstätte ein Schutzauftrag für den Fall der Gefährdung des Kindeswohles ab, also in Fällen körperlicher oder seelischer Misshandlung, Missbrauch, Vernachlässigung oder anderen Gefährdungen.

Um den Kinderschutz auftrag zu erfüllen ist der Träger verpflichtet bei der Einstellung seiner MitarbeiterInnen ein erweitertes Führungszeugnis, eine Selbstauskunft und Verpflichtungserklärung zu verlangen. Außerdem müssen auch langjährige MitarbeiterInnen regelmäßig nach § 30 Abs. 5 des Bundeszentralregistergesetzes ein aktuelles Führungszeugnis vorlegen. Im gleichen Turnus wird zusätzlich eine Selbstauskunft und Verpflichtungserklärung der MitarbeiterInnen eingeholt.

Zudem ist das pädagogische Personal durch Fortbildungen zum Kinderschutz geschult und über entsprechende Handlungsleitlinien im Falle einer Kindeswohlgefährdung informiert.

Zur Abschätzung eines Gefährdungsrisikos ist im zuständigen Jugendamt Fürstentfeldbruck eine ISOFAK (insoweit erfahrene Fachkraft) angesiedelt, die in Verdachtsfällen hinzugezogen wird.

Des Weiteren kommen wir unserem Schutzauftrag nach, indem wir nach § 3 AV BayKiBiG Kinderschutz (4) bei der Anmeldung in der Kita einen Nachweis zu den letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchungen (U1-9 im Untersuchungsheft) verlangen.

## Epilog

Um die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit für jeden Interessierten transparent zu machen, haben wir diese Konzeption erstellt.

Sie ist jedoch nicht endgültig.

Da wir regelmäßig gemeinsam im großen Team unsere Arbeit überdenken, werden wir die Konzeption immer wieder aktualisieren und an veränderte Bedingungen anpassen.

Ihr Team der Kindertagesstätte